

6 THESEN FREIWILLIGES ENGAGEMENT

Grundsätzliche Thesen

1. Freiwilliges Engagement führt zu Teilhabe und ist damit Kernstück einer demokratischen Gesellschaft. Dies gilt auch für Engagement im digitalen Raum.
2. Freiwilliges Engagement stellt einen kostbaren Eigensinn zum Wohle der Allgemeinheit dar
3. Freiwilliges Engagement ist unentgeltlich

Operative Thesen

4. Freiwilliges Engagement und hauptamtliche Tätigkeiten müssen gegenseitig anerkannt und wertgeschätzt werden.
5. Freiwilliges Engagement braucht eine Anbindung an Strukturen wie Konzepte und möglichst eine hauptamtliche Begleitung.
6. Freiwilliges Engagement braucht interne und externe Ressourcen. Zu internen Ressourcen zählen strukturelle Einbindung, verantwortliche Mitarbeitende, Zeit und Mittel. Zu den externen Ressourcen gehören die lokale Vernetzung zu non Profit und Profit Organisationen, die das Gemeinwesen fördern

6 THESEN FREIWILLIGES ENGAGEMENT

Kern des diakonischen Selbstverständnis

Kontakt und Information

Diakonie Deutschland
Evangelisches Werk für
Diakonie und Entwicklung e.V.
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin

Freiwilliges soziales Engagement und Freiwilligendienste

Zentrum Engagement, Demokratie, Zivilgesellschaft
Rainer Hub
Telefon +49 30 652 11-1683
Telefax +49 30 652 11-3683
rainer.hub@diakonie.de

www.diakonie.de

VORWORT

Freiheit und Engagement gehören aus evangelischer Sicht zusammen. Die von Gott zugesagte und im Glauben erfahrene Freiheit befähigt zum Einsatz für den Nächsten und das Gemeinwohl. Mit dieser zentralen Motivation setzen wir uns immer wieder (neu) für freiwilliges Engagement ein und stärken es. Auf den Punkt gebracht: Freiwilliges Engagement gibt es vielfältig auch außerhalb und ohne Diakonie. Die Diakonie ist allerdings ohne freiwilliges Engagement nicht denkbar.

Seit Gründung der Inneren Mission 1848 ist das freiwillige Engagement eine tragende Säule diakonischen Auftrags und Handelns. Es prägt seit mehr als 160 Jahren das diakonische Profil in Einrichtungen, Diensten, Projekten und Initiativen im Gemeinwesen und den Quartieren mit. Mit ca. 700.000 Engagierten ist die Diakonie ein wesentlicher Akteur freiwilligen Engagements in Deutschland. Das umfangreiche und vielfältige freiwillige Engagement in der Diakonie hat eine große Bedeutung und Wirkung.

In Anbetracht des demographischen Wandels wird es zukünftig verbandsstrategisch mehr denn je notwendig sein, das freiwillige Engagement kontinuierlich und attraktiv weiter zu entwickeln. Ein besonderer Fokus muss dabei auf die qualitativen und digitalen Entwicklungen gerichtet werden. Bei allen Überlegungen und Entwicklungen sind eine zunehmend diverser werdende Kirche und (Zivil-) Gesellschaft und unsere Vernetzungen mit verschiedenen Partner*innen zu berücksichtigen.

Im Mittelpunkt des Engagements stehen unverändert die Menschen, die Förderung, Begleitung und Unterstützung benötigen und für deren Rechte sich die Diakonie einsetzt. Aber auch die Bedürfnisse der Freiwilligen sind zu berücksichtigen; insbesondere bzgl. zeitlicher Möglichkeiten und Wünschen nach Fortbildung. Diese sind mit institutionellen Bedarfen abzugleichen und zusammenzuführen. Die Moderation der unterschiedlichen Bedarfe ist vielerorts Aufgabe einer Freiwilligenkoordinator*in bzw. Ehrenamtsbeauftragten. Wie wird sich freiwilliges Engagement in unserer Gesellschaft weiterentwickeln? Und wie wird es uns gelingen auch in Zukunft für Freiwillige interessant zu sein und sie für kirchlich-diakonische Bereiche zu gewinnen? Unsere Expert*innen in den Landesverbänden¹ haben sich intensiv damit auseinandergesetzt, was für ein zukunftsorientiertes Freiwilliges Engagement grundlegend und operativ im Alltag (dringend) erforderlich ist. Ihnen an dieser Stelle herzlichen Dank.

Das Ergebnis legt die Diakonie mit diesen „3+3=6 Thesen“ vor. Sie stellen aus fachlicher Sicht grundsätzliche und verbandsstrategische Positionen (Thesen 1-3) sowie notwendige Eckpunkte operativ gelingender Entwicklungen (Thesen 4-6) freiwilligen Engagements dar.

M. Loheide

Maria Loheide
Vorständin Sozialpolitik
Diakonie Deutschland

Definitorische Eckpunkte:

Freiwilliges Engagement ist im Verständnis der Diakonie gekennzeichnet durch Freiwilligkeit, Unentgeltlichkeit und am Gemeinwohl orientiertem Einsatz einer oder mehrerer Personen auf Basis der freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Hiermit stehen diese Thesen in der Reihe des EWDE, ehemals DWEKD Positionspapier

I. Grundsätzliche Thesen

1. Freiwilliges Engagement³ führt zu Teilhabe und ist damit Kernstück einer demokratischen Gesellschaft. Dies gilt auch für Engagement im digitalen Raum. Engagement als Voraussetzung und Ausdruck einer demokratischen Gesellschaft ist notwendig auf Eigensinn und Selbstverantwortung angewiesen. Partizipation und Beteiligung stehen damit im Vordergrund, nicht die Aufgabenerledigung für einen bestimmten Zweck.

Der Einsatz von Technik ist kein Selbstzweck, sondern ein Hilfsmittel, das helfen soll, dass immer der Mensch im Mittelpunkt steht. Die Entwicklung von Engagements im digitalen Raum muss identifiziert und gefördert werden. Orte der Begegnung, in denen Know-How vermittelt wird, müssen verstärkt eingerichtet werden.

2. Freiwilliges Engagement stellt einen kostbaren Eigensinn zum Wohle der Allgemeinheit dar

Engagierte bringen ihre Lebenswelt, ihre Sichtweise, ihre Unabhängigkeit, ihre Unmittelbarkeit, ihre Kultur in ihr jeweiliges Engagement mit und erweitern damit die Perspektiven und Handlungsoptionen ihrer Institution.

2006, entsprechen aber auch allgemeinem Verständnis: „Die Ausübung eines Ehrenamtes für eine Organisation und ggf. auch Initiativen führt ohne Gewinnerzielungsabsicht Aufgaben aus, die im öffentlichen Interesse liegen oder gemeinnützige und in unserem Kontext auch kirchliche beziehungsweise mildtätige Zwecke fördern.“²

3. Freiwilliges Engagement ist unentgeltlich

Erläuterung: Die Unentgeltlichkeit ist grundsätzlich ein wesentliches Merkmal des freiwilligen Engagements in Abgrenzung zu bezahlter, beruflicher Tätigkeit. Das freiwillige Engagement darf sich nicht in eine (prekär) bezahlte Arbeit verwandeln. Dadurch beraubt es sich seiner ökonomischen Freiheit. Das freiwillige Engagement dient nicht zur Sicherung des Lebensunterhalts.

¹ Hintergrundinformation:

An der Erstellung dieser Thesen mitgewirkt haben Kolleg*innen der Landesreferent*innenkonferenz „Freiwilliges Engagement / Ehrenamt“. Die Diakonie Deutschland koordinierte dies im Zentrum Engagement, Demokratie, Zivilgesellschaft. Die besondere Form freiwilligen Engagements der Freiwilligendienste wird separat betrachtet. Entsprechend sind sie nicht Bestandteil der hier vorgelegten Thesen.

² Gesetz zur Errichtung der Deutschen Stiftung Engagement und Ehrenamt vom 25. März 2020

³ Freiwilliges Engagement umfasst verschiedenste Formen und Formate, u. a. ehrenamtliche Tätigkeiten; vgl. EWDE, ehemals DWEKD Positionspapier 11.2006: Freiwilliges Engagement in Kirche und Diakonie, Juni 2006

Berlin: 18. Oktober 2021

II. Operative Thesen

Gelingendes Engagement muss durch eine dafür notwendige Engagement-Infrastruktur gefördert werden:

4. Freiwilliges Engagement und hauptamtliche Tätigkeiten müssen gegenseitig anerkannt und wertgeschätzt werden

Eine den Anderen in seinen Ressourcen, Stärken und Kompetenzen wahrnehmende Haltung bietet die Basis für Beziehungsaufbau. Gute Beziehungen sind unabdinglich für das Miteinander von Hauptamtlichen und Freiwilligen in der Diakonie. Dazu gehören neben der wertschätzenden Haltung auch eine organisationsgerechte Anerkennungskultur und Kommunikationsstruktur.

5. Freiwilliges Engagement braucht eine Anbindung an Strukturen wie Konzepte und möglichst eine hauptamtliche Begleitung.

Engagements brauchen eine engagementfördernde Haltung und verlässliche Strukturen in den Organisationen und Einrichtungen auf Bundes-, Landes-, Orts- und Einrichtungsebene. Erst diese Strukturen stellen sicher, dass die Bedürfnisse Engagierter und die institutionellen Bedarfe miteinander vereinbart werden können. Ideal ist, in den Einrichtungen eine hauptamtliche Anbindung zu schaffen. Es bedarf qualifizierter Anleitung, Begleitung und die Umsetzung eines bewährten Freiwilligenmanagements. Die Einbindung von freiwilligem Engagement muss Teil des gemeinwesenorientierten Konzeptes der Organisation oder Einrichtung sein.

6. Freiwilliges Engagement braucht interne und externe Ressourcen. Zu internen Ressourcen zählen strukturelle Einbindung, verantwortliche Mitarbeitende, Zeit und Mittel. Zu den externen Ressourcen gehören die lokale Vernetzung zu non Profit und Profit Organisationen, die das Gemeinwesen fördern

Engagement gelingend zu gestalten erfordert:

- verschiedene Kompetenzen und Instrumente wie z.B. Freiwilligenmanagement
- eine finanzielle Absicherung der Struktur zur Engagementförderung und die Finanzierung von Ehrenamtskoordination
- eine Erstattung der Kosten für die Engagierten: Fahrtkosten, Ausstattung, Aufwandsentschädigungen

Netzwerke und eine zivilgesellschaftliche Einbindung müssen aufgebaut und gepflegt werden. Die Rahmenbedingungen für das Engagement müssen stetig angepasst und verbessert werden. Das freiwillige Engagement bedarf fachlicher und politischer (Lobby-) Vertretung. In der Kooperation mit anderen Verbänden, zivilgesellschaftlichen Gruppierungen im Quartier sowie möglichen Kooperationen mit Unternehmen vor Ort liegen wahre Schätze. Der Aufbau und die Stärkung von Netzwerken, die wiederum die Stärken des Engagements multiplizieren, sind sinnvoll. Für eine lokale Vernetzung bedarf es gemeinschaftsbildender Kommunikation.